

Mehrsprachige Kommunikation aus Sicht einer Kleinsprache : Sorbisch im Alltag der Lausitz

Autor(en): **Elle, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin suisse de linguistique appliquée / VALS-ASLA**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 69/1: **Les langues minoritaires en contetxte : les langues minoritaires entre diversité et standardisation = Minderheitensprachen im Kontext : Minderheitensprachen zwischen Vielfalt und Standardisierung**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-978200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mehrsprachige Kommunikation aus der Sicht einer Kleinsprache – Sorbisch im Alltag der Lausitz

Ludwig ELLE

Abstract

The situation of Sorbian as a minority language in Lusatia should be assessed with considerable criticism. If, in the years to come, tendencies towards losses in the command and use of Sorbian are to continue, the danger that Sorbian as a minority language shall die out in a great part of Lusatia is imminent. Though among the minority policy objectives of the Sorbian umbrella organisation, the Domowina, and those of the Foundation for the Sorbian Nation language-promoting and language-maintaining activities are of great importance, a complex and long-term proposal of conceptions of revitalising the Sorbian language as well as active state support are missing. The first steps in this field have, so far, been made only with the setting up of several pre-school children-care centres (kindergartens) in which Sorbian is taught by means of the method of immersion.

Moreover, neither under the conditions of relative promotion of Sorbian, can the language meet with due respect and approval as a language of equal value in Lusatia among the German-speaking majority population. This concerns particularly persons involved in politics, culture, education, and economy who hold decisive positions in the region. Even in the fairly strong Sorbian-speaking part of Lusatia it is possible to embark on a political career without understanding a word of Sorbian. It must, therefore, be stated that, in contrast to a relatively positive legal situation, Lusatia is lacking in effective measures towards promoting multilingualism in everyday life.

1. Zur Ausgangssituation

Obgleich die sorbische Sprache mit weniger als dreissig Tausend aktiven Sprechern zu den europäischen "Kleinstsprachen" gehört, besitzt sie einen beachtlichen Ausbaustatus. Seit 1945 erfährt sie eine durchaus großzügige staatliche Förderung: Es bestehen sorbische Schulen und Gymnasien, wichtige Bereiche des sorbischen Kulturlebens, darunter ein Verlags- und Zeitschriftenwesen und ein sorbisches Berufstheater werden staatlich subventioniert, gesetzlich ist die Nutzung der sorbischen Sprache in Ämtern, Verwaltungen und vor Gericht gewährleistet, das Sorbische fand Zugang in den Hörfunk und 1992 im Land Brandenburg in das Fernsehen. Sprachwissenschaftliche Forschungen werden an den Universitäten von Leipzig und Potsdam sowie am Sorbischen Institut e. V. (bis 1991 Institut für sorbische Volksforschung an der Akademie der Wissenschaften) durchgeführt. Seit 1945 wurden allein 1100 Lehrbücher für den sorbischen Sprachunterricht bzw. für Unterrichtsfächer, die an sorbischen Schulen in sorbischer Sprache erteilt werden, entwickelt bzw. überarbeitet¹.

¹ Zur generellen Sprachpolitik gegenüber den Sorben in der DDR: Ludwig ELLE, "Sprachenpolitik in der Lausitz. Eine Dokumentation 1949 bis 1989", *Schriften des Sorbischen Instituts*, 11, Bautzen 1995.

1948 erließ das Landesparlament von Sachsen das "Gesetz zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung". Nach diesem Gesetz wurde Sorbisch nicht nur an den Schulen vermittelt, sondern zugleich formal in den Status einer regionalen zweiten Amtssprache im deutsch-sorbischen Gebiet erhoben. Die Verfassungen der DDR von 1949 und von 1968 garantierten Schutz und Förderung der sorbischen Minderheit.

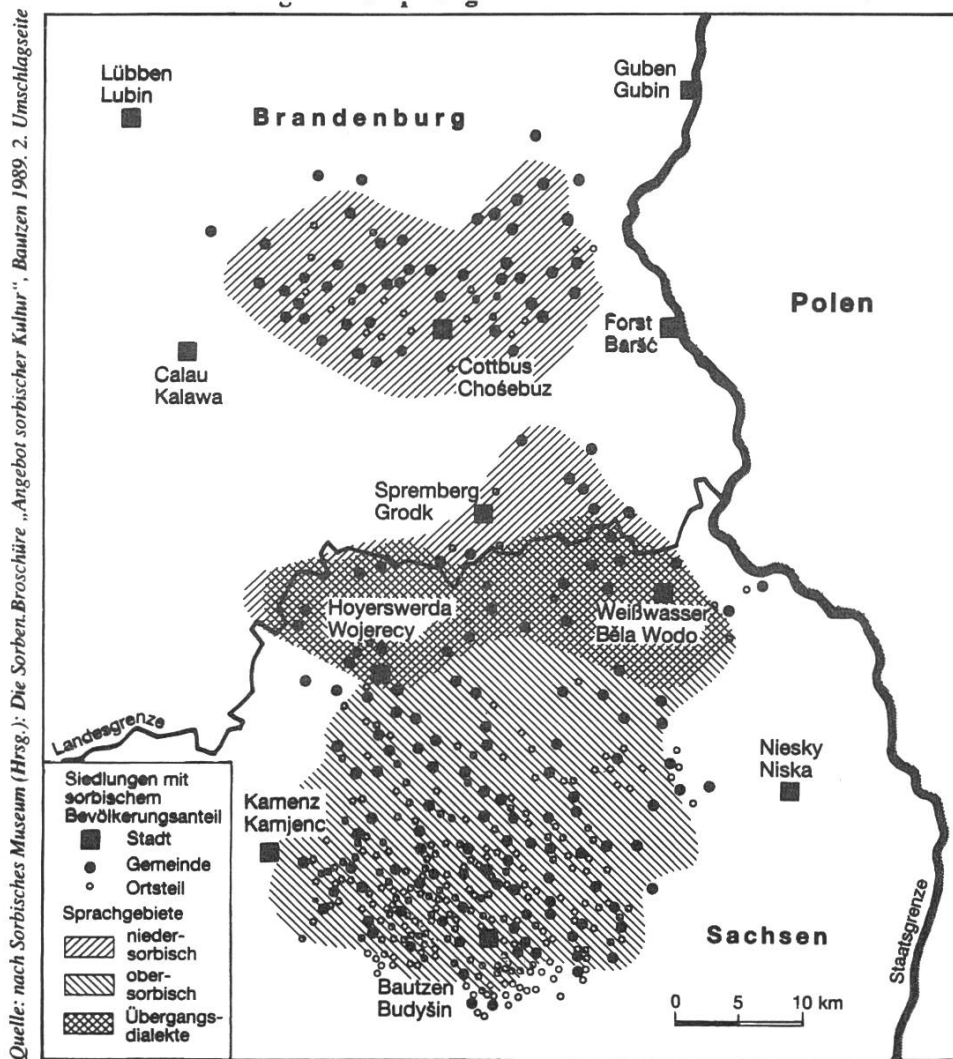
Nach dem politischen Umbruch in den Jahren seit 1989 blieb die fördernde Minderheitenpolitik gegenüber den Sorben erhalten und bekam stabile rechtsstaatliche Fundamente durch einen Komplex von gesetzlichen Regelungen in den Ländern Brandenburg und Sachsen, einschließlich entsprechender Artikel in den jeweiligen Landesverfassungen.² Obgleich die Verwaltungsverfahrensgesetze Brandenburgs und Sachsens (wie zuvor bereits entsprechende Regelungen in der DDR) der sorbischen Sprache einen einer Teilamtssprache vergleichbaren Status zugestehen, konnte sie jedoch nicht als tatsächliche regionale Verwaltungssprache etabliert werden. Dies war und ist auch nicht ausgesprochenes sprachpolitisches Ziel des Staates und trägt in erheblichem Masse zu einem geringen Prestige des Sorbischen in der Öffentlichkeit bei.

2. Zur aktuellen Sprachsituation im deutsch-sorbischen Gebiet

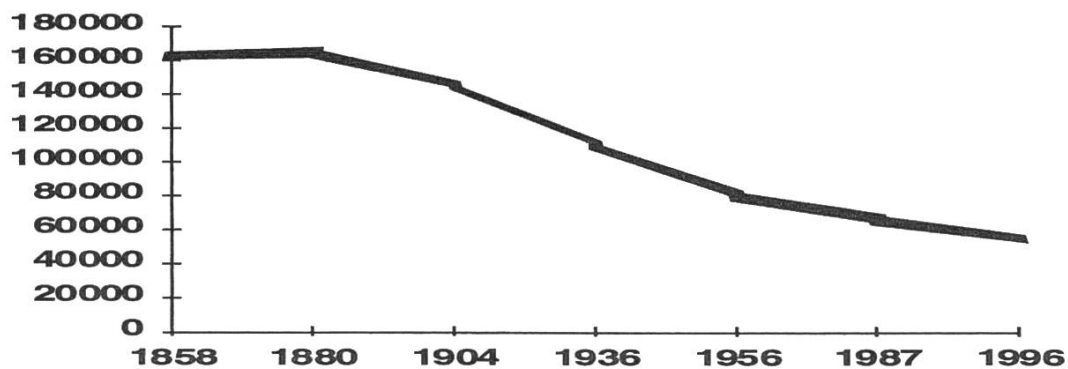
Im Gegensatz zu den durchaus bemerkenswerten Fördermassnahmen und formellen rechtlichen Regelungen ist dennoch in der deutsch-sorbischen Lausitz ein erheblicher Rückgang der Zahl der Personen mit sorbischen Sprachkenntnissen, mehr noch der Zahl der aktiv die sorbische Sprache nutzenden Personen, festzustellen.

² Vgl. Thomas PASTOR, "Die rechtliche Stellung der Sorben in Deutschland", *Schriften des Sorbischen Instituts*, 15, Bautzen 1997.

Karte: Das sorbische Sprachgebiet in Sachsen und Brandenburg³



Entwicklung der sorbischen Bevölkerung von 1858 bis 1996⁴



³ Quelle: nach Sorbisches Museum (Hrsg.): *Die Sorben. Angebot sorbischer Kultur*, Bautzen, 1989.

⁴ Daten für 1858 bis 1936 siehe Ernst TSCHERNIK, "Die Entwicklung der sorbischen Bevölkerung von 1832 bis 1945", S. 43; Daten für 1956: Statistische Erhebungen von Ernst TSCHERNIK zur sorbischsprachigen Bevölkerung der Lausitz, Ausführlicher Abschlussbericht zur Forschungsarbeit, Sorbisches Kulturarchiv Bautzen, Sign. SKA XXXII-22/D; Daten für 1987 und 1996 eigene Schätzungen auf Grundlage ethnosoziologischer Erhebungen.

Im Grunde ist die Lausitz hinsichtlich der Anwendung der sorbischen Sprache zweigeteilt: In fünf politischen Gemeinden, sie bilden inmitten des evangelischen Sachsen eine katholische Diaspora, leben ca. zehn bis zwölf Tausend Personen mit sorbischen Sprachkenntnissen. Dies entspricht einem Einwohneranteil von ca. zwei Dritteln der Bevölkerung dieser Region. Nur in diesen Gemeinden wird die sorbische Sprache in unterschiedlicher Intensität alltäglich in allen Lebensbereichen neben der deutschen Sprache genutzt. In bestimmten Kommunikationssphären – so in der Religionsausübung, an den sorbischen Schulen sowie im Kulturbereich dominiert das Sorbische. Sorbische Medien werden von allen Altersgruppen regelmässig rezipiert. Nur in dieser Region ist auch eine allgemein positive Einstellung der Öffentlichkeit (höheres Prestige der Sprache sowohl bei sorbischen als auch deutschen Einwohnern) festzustellen.

Die sorbischsprachige primäre Sozialisation, die Betreuung bzw. Ausbildung der heranwachsenden Generation in sorbischen Kindergärten und Schulen, die allgemein positive öffentliche Meinung zum Sorbischen in dieser Region aber auch die eigentümliche Verknüpfung von sorbischer ethnischer Identität und katholischer Religiosität bringen Mechanismen zum tragen, die tendenziell spracherhaltend wirken. Es sind dies:

- die sehr guten Kenntnisse der sorbischen Sprache in allen Altersgruppen (Sprachkompetenz) gewährleistet, dass zu allen Alltagsthemen in sorbischer Sprache kommuniziert werden kann
- eine ausgeprägte Sprachakzeptanz sichert, dass Kommunikation in sorbischer Sprache auch von deutschen Mitbürgern toleriert wird und es keine oder nur geringe Aversionen hinsichtlich des Gebrauchs der sorbischen Sprache gibt
- bestimmte informelle Normensetzungen und Kontrollmechanismen wirken einer Abkehr vom Sorbischen entgegen. Von Bedeutung ist hierbei die von dörflichen und religiösen Autoritäten vermittelte Wertschätzung für die sorbische Sprache. So wirkt ein gewisser “Partnerzwang” (mit dem sorbischen Pfarrer, Lehrer etc. gehört es sich, sorbisch zu sprechen) und “Situationszwang” (sorbischer Gottesdienst ist der “Hauptgottesdienst” in der Gemeinde, in öffentlichen Versammlungen wird sorbisch gesprochen).

Allerdings ist festzustellen, dass die Wirkungskraft dieser spracherhaltenden Mechanismen im Schwinden begriffen ist. Dies wird bedingt durch die hohe Mobilität vor allem der jüngeren Sorben, den Einfluss neuer und vielfältigerer Medienangebote in deutscher Sprache, grössere Flexibilität bei der

Partnerwahl und schwindendes Prestige der sorbischen Sprache unter Kindern und Jugendlichen. Die bisherigen passiven sprachpolitischen Massnahmen (passiv meint, durch die Sprachpolitik wird die Nutzung der sorbischen Sprache wohl formalrechtlich gewährleistet, jedoch nicht stimuliert) sind offensichtlich nicht geeignet, die Tendenzen des Sprachverlustes abzufangen oder gar umzukehren.

Im grösseren Teil der deutsch-sorbischen Lausitz - der Niederlausitz im Land Brandenburg und dem evangelischen Teil der sächsischen Oberlausitz zwischen Bautzen, Weisswasser und Hoyerswerda - ist die sorbische Sprache trotz prinzipiell gleicher minderheitenrechtlicher Bestimmungen aus dem Alltagsleben weitgehend verdrängt. Der Anteil an Personen mit sorbischen Sprachkenntnissen an der Gesamtzahl der Bewohner liegt hier bei ca. einem Zehntel (im Gegensatz zur katholischen Region mit ca. zwei Dritteln) und differiert erheblich in Abhängigkeit vom Alter. In der Niederlausitz ist der "Schwellenwert" für die sprachliche Vollassimilation als erreicht anzusehen. Dies wird durch die Tatsache, daß die sorbische Sprache in der jüngeren Generation als primär erworbene Sprache verschwunden ist, belegt.⁵ "Der Tendenz einer sprachlichen Vollassimilation in der deutschsprachig dominierten Region wirken aber nicht nur das generell durchaus hohe Entwicklungsniveau der sorbischen Sprache, ihre in den letzten Jahren noch verstärkte Nutzung in den Medien und die Pflege der sorbischen Kultur entgegen, sondern auch die vor allem über kulturelle und nationalitätenpolitische Aktivitäten getragenen Wechselwirkungen mit dem sorbischsprachigen katholischen Gebiet. Auch gezielte sprachpolitische Fördermaßnahmen könnten bei der derzeitigen Struktur der sorbischsprachigen Bevölkerung ohne Zweifel noch zu einer Verlangsamung der Assimilationstendenzen beitragen. Daher kann heute keinesfalls vorhergesagt werden, in welchen Zeiträumen sich diese sprachliche Assimilation letztendlich vollziehen wird"⁶.

Ursachen für die bestehende Situation in der evangelischen deutsch-sorbischen Region sind:

- Die soziale Struktur der sorbischen Bevölkerung war bereits zur Jahrhundertwende durch einen höheren Anteil an lohnabhängigen Beschäftigten in der Landwirtschaft und ländlichen Industriearbeitern (unter anderem in der Braunkohleindustrie) gekennzeichnet; in ihren

⁵ Ludwig ELLE, "Zu einigen Aspekten der Vitalität der sorbischen Sprache im deutschsprachig dominierten Teil der zweisprachigen Lausitz", in: *Lětopis, Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur, Bautzen*, 42 (1995) 2, S. 90.

⁶ Ebenda, S. 91.

Tätigkeitsbereichen war die sorbische Sprache weit weniger geduldet als in den landwirtschaftlichen Familienbetrieben. Dem Übergang zur deutschen Sprache im Berufsleben folgte der Sprachwechsel in Familie und weiteren Bereichen.

- Während die Kirche in der katholischen Region die sorbische Sprache und Identität als Faktoren ihrer Behauptung in der Diaspora zu nutzen suchte, förderten die evangelischen Kirchen eher die Assimilation. Nur ein kleiner Teil evangelischer Geistlicher engagierte sich in der sorbischen nationalen Bewegung.
- Sorbischer Sprachunterricht war in begrenztem Rahmen bis 1933 fast nur im sächsischen Teil der Lausitz möglich. Nur wenige Lehrer setzten sich für die sorbischen Interessen ein. Allgemein wirkte die Schule bis 1945 als Germanisierungsinstitution⁷.
- Nur in einigen Teilen der Oberlausitz etablierte sich seit 1847 eine sorbische national-politische Bewegung (1912 Gründung der Dachorganisation "Domowina"), die auf die Entwicklung und Festigung eines sorbischen ethnischen Selbstbewußtseins hinwirkte. Überwiegend bestimmten deutsch-nationale Gesinnungen das öffentliche Leben. Daher war das Prestige der sorbischen Sprache im Alltagsdenken eher gering. Es konnte auch wegen der oft formalistischen, zwiespältigen und wenig effektiven – weil nicht tatsächlich auf den Spracherhalt ausgerichteten – Sprachenpolitik der DDR nicht mehr dauerhaft aufgebessert werden.

Obgleich die unmittelbare Nachkriegszeit zunächst noch zu einer Belebung sorbischer Identitätsäußerungen geführt hatte, konnten die langfristigen negativen Faktoren in ihrer Wirkung auf die Vermittlung der sorbischen Sprache in den Familien und den Gebrauch im Alltag nicht aufgehalten werden. Im Gegenteil belasteten ethnodemografische Veränderungen in der Bevölkerungszusammensetzung durch die Ansiedlung einer großen Zahl Vertriebener in der Lausitz⁸ und die Veränderungen der Bevölkerungszusammensetzung durch Arbeitskräftezustrom für den extensive Braunkohlebergbau zusätzlich die Situation. In den meisten Dörfern wurde die sorbische Bevölkerung dadurch in den letzten 40 Jahren zur lokalen

⁷ Vgl. Karin BOTT-BODENHAUSEN, "Sprachliche Dominanz am Beispiel deutsch-sorbischer Beziehungen", in: Karin BOTT-BODENHAUSEN (Hg.), *Unterdrückte Sprachen Sprachverbote und das Recht auf Gebrauch der Minderheitensprachen I*, Frankfurt am Main 1996, S. 117ff.

⁸ In einigen Orten betrug der Anteil an Vertriebenen an der Gesamtbevölkerung zeitweise mehr als ein Drittel. "Die Integration der Ausgesiedelten, die in einigen Dörfern zeitweise zwischen 21 und 38 Prozent der Bevölkerung ausmachten, in die dörflichen Gemeinschaften war mit einem weiteren Rückzug der sorbischen Sprache aus dem öffentlichen Leben verbunden." Serbšćina. Opole 1998, S. 107.

Minderheit und die Sphären der alltäglichen Nutzung des Sorbischen nahmen ebenso ab, wie die Zahl der täglichen Sprecher der sorbischen Sprache. Vor allem jedoch fehlte die primäre sorbischsprachige Sozialisation der Kinder. In erheblichem Masse wurde das Sorbische freiwillig in der familiären Kommunikation aufgegeben. In vielen Familien selbst von Eltern, die sich in sorbische kulturelle Strukturen intensiv integrierten, wurde die sorbische Sprache dennoch nicht oder nur unzureichend an die nachfolgende Generation weitergegeben. “Und weder die späteren Stützfaktoren auf Gruppenniveau noch die positiven Rahmenbedingungen auf Gesellschaftsniveau gaben der einfachen sorbischen Familie genügend moralischen Rückhalt für den Entschluss zu einer sorbischen Sozialisation. ... Der Entschluss zur Spracherhaltung der Minoritätensprache liegt jedoch gerade auf der ideellen und willensmässigen Ebene”⁹ beschreibt Madlena Norberg die Situation.

Der seit 1948 staatlich geförderte sorbische Schulunterricht bewirkte zunächst noch, dass die Zahl der Personen mit sorbischen Sprachkenntnissen lausitzweit relativ stabil blieb. Jedoch sank das allgemeine Sprachniveau seit Mitte der 60er Jahre. Vor allem ging die Zahl der sorbischen Muttersprachler beständig zurück. Mitte der 60er Jahre führten zudem drastische schulpolitische Änderungen zu einer erheblichen Abkehr vom Sorbischen. 1964 traten Regelungen für den Sorbischunterricht in Kraft, die zu einer Reduzierung der Stundenzahl auf wöchentlich 2 bzw. 3 Stunden führten. Wegen der mit dieser Neuregelung verbundenen politischen Rahmenbedingungen – der einzigen sorbischen Organisation “Domowina” sowie den sorbischen Lehrern war es nicht gestattet, für den Sorbischunterricht zu werben – kam es zu einer beträchtlichen Abnahmen der zu diesem fakultativen Unterricht gemeldeten Schüler. Erst nach einigen Korrekturen im Jahre 1968 stabilisierte sich die Zahl der Schüler, die am Sorbischunterricht teilnahmen.¹⁰

Teilnehmer am Sorbischunterricht¹¹

Jahr	Schülerzahl
1955	5081
1962	12832

⁹ Madlena NORBERG, “Sprachwechselprozeß in der Lausitz”, *Acta Universitatis Upsaliensis / Studia Slavica Upsaliensia*, 37, Uppsala 1996, S.172.

¹⁰ Vgl. Ludwig ELLE, “Zur Entwicklung des sorbischen Schulwesens in der DDR”, Beiträge aus dem Fachbereich Pädagogik der Universität der Bundeswehr 3, Hamburg 1993.

¹¹ Zusammengestellt nach Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR beim Bundesarchiv, Zentrales Parteiarchiv der SED, IfGA ZPA, Sign. A /2/13/135.

1967	2725
1974	5284
1979	4873
1984	5125
1989	6174

Drastisch reduzierte sich in der evangelischen Region die Zahl von Schülern, die mit muttersprachlichen Kenntnissen in die Schulen eintraten, da in zahlreichen Elternhäusern nicht mehr oder mit der Grosselterngeneration sorbisch gesprochen wurde und der Anteil an Familien mit einem nur der deutschen Sprache mächtigen Partner stark zunahm. Nach einer Untersuchung unter Teilnehmern am Sorbischunterricht in 32 Schulen ausserhalb des sorbischsprachigen Kerngebiets aus den Jahren 1991 bis 1993 betrug die absolute Zahl von Kindern der Klassenstufen 1 bis 10 die mit muttersprachlichen Vorkenntnissen ausgestattet waren 1991 lediglich 40 und 1993 noch 20. Gemessen an der Gesamtzahl der Teilnehmer am Sorbischunterricht in dieser Region (Sorbischunterricht wird nur in den Grundschulklassen 1 bis 4 erteilt) sind weniger als fünf Prozent der Schüler Muttersprachler. Im katholischen Gebiet beträgt der entsprechende Anteil dagegen mehr als zwei Drittel und ist relativ stabil.

Aus der geschilderten Situation wird deutlich, dass die deutsche Sprache im Siedlungsgebiet der Sorben in Sachsen und Brandenburg absolut dominiert und der weit überwiegende Teil der Bevölkerung, etwa 85 Prozent, nur deutschsprachig ist. Damit sind die potentiellen Möglichkeiten von Mehrsprachigkeit sowohl räumlich als auch personell begrenzt.

3. Formen mehrsprachiger Kommunikation in der zweisprachigen Lausitz

3.1. Generelle Bemerkungen

1. Mit dem Begriff Mehrsprachigkeit (in der Lausitz handelt es sich um Zweisprachigkeit) soll zum Ausdruck gebracht werden, dass von einer gewissen Gruppe von Personen in bestimmten aktiven Kommunikationssituationen neben oder anstelle der dominanten deutschen Mehrheitssprache auch die sorbische Minderheitensprache genutzt wird. Darüber hinaus besteht eine passive "amtliche Mehrsprachigkeit": einige Rechtsvorschriften schreiben den Gebrauch der Minderheitensprache vor. So

sind in der Lausitz Benennungen öffentlicher Institutionen sowie Orts- und Strassenbezeichnungen zweisprachig anzubringen und ausgewählte Bekanntmachungen – dies betrifft beispielsweise Wahlunterlagen für Landes- und Kommunalwahlen – sind zweisprachig auszugeben.

2. In der gesamten Lausitz verfügen alle sorbischsprachigen Einwohner über umfassende deutsche Sprachkenntnisse. Sie sind daher grundsätzlich in der Lage, zu allen Alltagsthemen in dieser Sprache zu kommunizieren. D. h. die Sprachenwahl wird seitens der Sorben in keinem Falle von fehlender deutscher Sprachkompetenz beeinflusst. Dies gilt selbst für die ältesten Jahrgänge unter den Sorben. Es besitzen jedoch nur sehr wenige deutsche Einwohner sorbische Sprachkenntnisse. Dies schränkt die potentielle Möglichkeit (überdies territorial ausgesprochen differierend) der Anwendung der sorbischen Sprache ein (siehe Tabelle).

Möglichkeit der Nutzung der sorbischen Sprache in verschiedenen ausserfamilären Bereichen¹²

Bereich	Möglichkeit in %	Bereich	Möglichkeit in %
Zahnarzt	18	Tankstelle	51
Lehrkräfte	26	Geschäfte	25
Postamt	93	Gaststätte	22
Polizei	17	Sport	25

3. Die Wahl der Minderheitensprache bestimmen vornehmlich:

- das gegenseitige Wissen der beteiligten Kommunikationspartner über ihre positive Wertvorstellungen hinsichtlich der Verwendung der Minderheitensprache
- die eigene Sprachkompetenz in der gegebenen Situation
- das Wissen über die Sprachkompetenz der Gesprächspartner
- Sozialisationserfahrungen (sorbischsprachige Erziehung in der Familie, generelle familiäre Traditionen hinsichtlich des Gebrauchs des Sorbischen fördern die Entscheidung für das Sorbische; negativ wirken im Elternhaus

¹² Nach Peter H. NELDE / Peter WEBER, "Das Euromosaic-Projekt zu den weniger verbreiteten Sprachen in der EU - ausgewählte Ergebnisse der Umfrage zum Sprachgebrauch der Sorben", in: *Lětopis, Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur, Bautzen*, 43 (1996) 2, S. 61.

oder im familiären Umfeld erfahrene Wechsel von sorbischer zu deutscher Alltagssprache)

- das allgemeine Kommunikationsverhalten im Umfeld (in der dörfliche Gemeinschaft, an der Arbeitsstätte usw.)
- die Sicherheit, dass die Nutzung der sorbischen Sprache gegebenenfalls von Dritten toleriert wird.

3.2. Anwendungssphären des Sorbischen

Aktuelle quantifizierbare Angaben über aktive Mehrsprachigkeit von Personen mit sorbischen Sprachkenntnissen liegen punktuell vor. Eine komplexe Untersuchung zur Situation der sorbischen Sprache und Kultur wurde vor mehr als 10 Jahre durchgeführt¹³, neuere Analysen fanden im Rahmen des europäischen Projekts "Euromosaic"¹⁴ statt. Derzeit werden am sorbischen Institut in Bautzen Forschungen zur Sprachsituation in der Niederlausitz im Land Brandenburg, zu Einstellungen zur sorbischen Sprache unter Schülern des Sorbischen Gymnasiums in Bautzen sowie unter sorbischen Studierenden und jungen Studienabsolventen durchgeführt.

Aus diesen Untersuchungen ist folgende Struktur der aktiven Nutzung der sorbischen Sprache feststellbar (Prozentangaben beziehen sich auf das jeweilige sorbische Sprecherpotential und sind Schätzungen auf Grundlage verschiedener Erhebungen und Beobachtungen).

1. 30 - 35 Prozent der sorbischen Familien (beide Partner beherrschen die sorbische Sprache), bei deutlich fallender Tendenz in den jüngeren Jahrgängen, sprechen alltäglich überwiegend oder ausschließlich sorbisch.
2. In informellen Bekannten- und Freundeskreisen und sonstigen alltäglichen Gesprächssituationen unter Sorben liegt die Quote der Nutzung des Sorbischen bei 25 bis 30 Prozent.
3. Im sorbischsprachigen Kerngebiet besuchen nahezu alle sorbischsprachigen Gläubigen sorbische Gottesdienste. Alle Kirchgemeinden haben sorbische Geistliche. Dagegen verfügen die evangelischen Kirchgemeinden in der Regel nicht über sorbischsprachige Pfarrer. "Heute sind alle ehemals sorbischen Kirchgemeinden mit deutschen Geistlichen besetzt. Die beiden einzigen sorbischen Pfarrer wirken in Bautzen. Sorbische Gottesdienste werden derzeit noch in neun sächsischen Gemeinden in einem Turnus von

¹³ Ludwig ELLE, "Sorbische Kultur und ihre Rezipienten", *Schriften des Sorbischen Instituts*, 1, Bautzen 1992.

¹⁴ Peter H. NELDE / Peter WEBER, "Das Euromosaic-Projekt zu den weniger verbreiteten Sprachen in der EU - ausgewählte Ergebnisse der Umfrage zum Sprachgebrauch der Sorben", in: *Lětopis, Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur, Bautzen*, 43 (1996) 2, S. 55ff.

einmal jährlich bis einmal monatlich abgehalten. In fünf weiteren Gemeinden finden alle halbe bis viertel Jahre sorbische Gemeindegottesdienste statt. An diesen Gottesdiensten bzw. Gemeindegottesdiensten beteiligen sich jeweils maximal 30 Personen.”¹⁵

4. Im örtlichen Vereinsleben wird die sorbische Sprache - ausgenommen die sorbischen Vereine, die im Dachverband Domowina zusammengeschlossen sind - nicht genutzt.
5. In bedeutendem Masse (ca. 60 -70 Prozent) ist die sorbische Sprache Mittel der Kommunikation unter sorbischen Angestellten und Schülern in den sorbischen Institutionen, sorbischen Schulen und Gymnasien. Allerdings sind selbst in diesem Bereich nicht alle Stellen mit sorbischsprachigem Personal besetzt und sorbische Gymnasien werden auch von Schülern besucht, die lediglich geringe Sorbischkenntnisse besitzen. So sah sich der sorbische Dachverband anlässlich seiner Hauptversammlung im Jahre 1997 zu einer Resolution an das sächsische Kultusministerium veranlasst. Dort wurde gefordert, durch eine entsprechende Personalpolitik sicherzustellen, dass an den sorbischen Schulen ausschließlich Lehrer beschäftigt werden, die über ausreichende sorbische Sprachkenntnisse verfügen.
6. In öffentlichen Ämtern, Verwaltungen und im Geschäftsleben (Wahl der Sprache durch Kunden und innerbetriebliche Kommunikation) kommt die sorbische Sprache nur in der katholischen Region und bei weniger als 20 Prozent der Gesprächssituationen zur Anwendung. Hierzu ist zu bemerken, dass in der Regel nur geringe Möglichkeiten seitens der jeweiligen Institutionen angeboten werden, die sorbische Sprache zu nutzen. Zumeist beherrschen Angestellte nicht die Minderheitensprache und weder für den öffentlichen noch für den privaten Bereich gibt es zielgerichtete Massnahmen, Angestellte mit sorbischen Sprachkenntnissen einzustellen oder zu qualifizieren. Ein wirtschaftlicher Anreiz für den Einsatz der sorbischen Sprache (Gewinnung von Kunden, höhere touristische Attraktivität o. ä.) besteht in der Lausitz nicht.
7. Im größten Teil der Lausitz nahezu vollständig aus der Anwendung der sorbischen Sprache ausgenommen sind jugendspezifische Kommunikationssituationen (Disco, Sport, Freizeitaktivitäten usw.).

Die passive Nutzung der sorbischen Sprache umfasst Rezeption sorbischer Printmedien, Literatur, Rundfunksendungen und Kulturveranstaltungen. Die Anteile liegen dabei bei unter 5 Prozent (lesen sorbischer Bücher bei

¹⁵ Trudla MALINKOWA, "Narodne wuwice ewangelskich Serbow w Sakskej w zašlym poldra lětstotku" [= "Die nationale Entwicklung der evangelischen Sorben in Sachsen in den letzten 150 Jahren"], in: *Rozhlad, Bautzen*, 48 (1998) 7/8, S. 258.

Jugendlichen im deutschsprachig dominierten Raum) bis 85 Prozent (Empfang sorbischer Rundfunksendungen bei sorbischen Rentnern).

4. Zusammenfassung

Die Situation der sorbischen Sprache als Minderheitensprache in der deutsch-sorbischen Lausitz ist als äußerst kritisch einzuschätzen. Werden sich die Tendenzen des Rückgangs in den Sprachkenntnissen und die Anwendung der sorbischen Sprache in den nächsten Jahren linear fortsetzen, wird bereits in zwei Jahrzehnten diese Minderheitensprache in weiten Teilen des Siedlungsgebiets der Sorben verlorengegangen sein. Es entsteht zudem eine Konfliktsituation, da die "ethnische Selbst- und Fremdentifikation" als Sorbe in sehr starkem Masse an die Sprache gebunden wird. In einer lausitzweiten Untersuchung aus dem Jahre 1987 wurde ermittelt, daß 74 Prozent der sorbischen Befragten die Sprache als das wichtigste Merkmal ihrer Identität ansehen.¹⁶ 1998 bewerteten 91 Prozent aller befragter sorbischer Studenten die Anwendung der Sprache als "wichtiges" (15 %) oder "sehr wichtiges" (76 %) Kriterium der sorbischen Identität.¹⁷ Dies führt dazu, daß "sprachlose" sorbische Identitäten ebenso wie "Mehrfach- oder Mischidentitäten" wenig akzeptiert werden. Auch in den minderheitenpolitischen Zielstellungen des sorbischen Dachverbandes Domowina und der Stiftung für das sorbische Volk haben sprachfördernde und spracherhaltende Aktivitäten einen herausragenden Stellenwert.

Selbst unter den Bedingungen der relativen Förderung des Sorbischen erlangte die sorbische Sprache unter der deutschen Mehrheitsbevölkerung keine tatsächliche Anerkennung und Akzeptanz als gleichwertige Zweitsprache. Dies betraf und betrifft vor allem auch politische Entscheidungsträger in Politik, Kultur, Bildung und Wirtschaft. Daher muss bis zur Gegenwart festgestellt werden, dass es im Gegensatz zu einer beinahe vorbildliche Gesetzeslage so gut wie keine effektiven Massnahmen zur Förderung von alltäglicher Mehrsprachigkeit in der Lausitz gibt. Markantes Beispiel ist die sächsische Verwaltungsverfahrensordnung, die dem sorbischen Bürger das Recht einräumt, sein Begehren in sorbischer Sprache vorzutragen, jedoch nicht gewährleistet, dass Verwaltungsangestellte dies verstehen müssen.

¹⁶ Ludwig ELLE, "Die sorbische Sprache als Komponente der Ethnizität der Sorben", in: *Lětopis, Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur, Bautzen*, 39 (1992) 1, S. 124.

¹⁷ Jana ŠOLČINA, "Kak «serbscy» su serbscy studenća? - Prenje wuslědki interdisciplinarneho přepytowanja" [= "Wie «sorbisch» sind sorbische Studenten? - Erste Ergebnisse einer interdisziplinären Untersuchung"]. Unveröffentlichtes Manuskript beim Verfasser, S. 5.